

# 1805

## PREDIGT ADVENTSGEDANKEN

Newcastle-on-Tyne  
29. November 1931

## PREDIGT ADVENTSGEDANKEN

NEWCASTLE-ON-TYNE  
29. NOVEMBER 1931

Wir können das Erscheinen des Gottessohnes nicht als ein gewöhnliches Ereignis ansehen. Wir können es nicht in der Gemächlichkeit des Alltagslebens erwarten. Es ist nicht etwas Alltägliches, es ist auch nicht eines von mehreren Ereignissen, die sich erfahrungsgemäss alle einstellen. Es ist DAS Ereignis, das Eine, welches alle anderen in den Schatten stellt.

Es ist sicher, Lehnstuhlbequemlichkeit wird uns nicht für dieses Erscheinen vorbereiten.

Es gibt Vieles im Leben, was uns gefangen nimmt, wenn wir nicht unsere Herrschaft über dies alles geltend machen. Wenn wir die Welt nicht beunruhigen, wird sie uns beunruhigen. „Liebe nicht die Welt, noch die Dinge, die in der Welt sind.“ „Wenn ein Mensch die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.“ - Auch die Liebe des Sohnes ist nicht in ihm. Keiner, der die Welt liebt, wünscht, dem HERRN Jesus Christus zu begegnen. Diese zwei Liebesarten sind unvereinbar, was einfach heißt, sie können nicht in ein und derselben Person nebeneinander bestehen.

Wir müssen deshalb zunächst sicher sein, wohin unsere Neigung tendiert. Unser Herz wird uns gewiss antworten, wenn wir es befragen. Wenn wir mit aufrichtigem Mut, der bereit ist, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen, in unser Innerstes schauen, wird die Antwort nicht ausbleiben, selbst wenn sie unangenehm ist; wir werden nicht im Zweifel gelassen werden.

Die Kraft, sein eigenes Herz zu erforschen, gibt es in jedem von uns. Und der Advent ist die Zeit, dies gründlich zu tun.

Der Zweck dieser Selbsterforschung ist natürlich, unser Leben zu berichtigen; zu erkennen, wie weit wir von dem wahren Kurs, den uns die Kirche anbietet, abgewichen sind.

„Der Geist des Menschen ist das Licht des HERRN“, sagt die Schrift, und wir glauben, dass dies in mehr als einem Sinne gilt. Wir können im Licht des HERRN die tiefen Schlupfwinkel unseres Wesens erforschen, das, was wir in uns haben. Und deshalb ist es nicht möglich, dem HERRN zu sagen, ich habe nichts erkannt. Es ist sowohl unsere Pflicht wie auch unsere Weisheit, zu wissen, wie wir zum HERRN und Sein«» Erscheinen stehen. Wie wir uns in Bezug auf das Wetter instinktiv vertraut machen, indem wir auf

das Barometer schauen, so ist es zum Wohlergehen unserer Seele, dass wir nach Kenntnis suchen - üblicherweise - durch Schauen auf das innere Seelenbarometer. „Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels wisst ihr zu beurteilen; wie kommt es aber, dass ihr diese Zeit nicht beurteilt?“ (Lk 12, 56; Zürcher Bibel 1942). Seht zu, dass der HERR nicht zu uns in ähnlicher Weise sprechen muss.

Wenn wir im Grunde weltlich sind, lässig und geistlich selbstgefällig, werden wir gewiss unerwartet angegriffen werden, und eine unangenehme Überraschung wird es erweisen.

Das Gewissen ist von Gott; Sein die Mittel, uns hinsichtlich Recht und Unrecht unserer Wege zu informieren. Wenn das Auge meines Verstandes nach innen gerichtet“ wird, mit aufrichtigem und ernstem Interesse zu fragen, und ich mein Leben mit allem in Einklang bringe, was ich vom HERRN gehört habe, dann kommt eine aufschlussreiche Antwort vom Gewissen.

Eine Frage, der wir uns alle stellen müssen, ist die, in welchem Masse die Welt und die Dinge, die in der Welt sind, Einfluss auf uns haben. Das scheint die Hauptfrage zu sein, weil es wenig Sinn hat, nach irgendetwas anderem zu fragen, solange diese Frage

unbeantwortet bleibt. Bis wir die Welt und die Dinge, die in ihr sind, losgelassen haben, können wir nicht das Erscheinen des HERRN lieben, und deshalb können wir nicht dafür bereit sein. Ferner, alle unsere Bekenntnisse in den Diensten der Kirche, die sich auf das Erscheinen des HERRN beziehen, sind dann heuchlerisch, dh., sie sind nicht echt.

Was für einen Nutzen hat es, die Worte „Komm, HERR Jesu, komm“ zu singen oder zu rezitieren, wenn die tatsächliche Sprache unseres innersten Herzens ist, ich hoffe, ER wird nicht jetzt kommen?

Es ist für uns zu spät am Tag, und der Abend ist zu weit vorgeschritten, um das Zeugnis unseres eigenen Gewissens zu unterdrücken. Es wird uns aufmerksam machen, was wir sind und wo wir sind, wenn wir uns nur umkehren und ihm Aufmerksamkeit schenken. Wenn wir nach innen fragen, wird es eine Antwort geben, eine wahre Antwort auf unsere Nachfrage. Denn das ist der Zweck des christlichen Gewissens.

Es darf nicht vergessen werden, dass sowohl die Dinge in unseren eigenen Häusern, wie auch die Dinge außerhalb und um uns herum, „die Dinge in der Welt sind“. Es ist möglich, dass unsere gesellschaftlichen und häuslichen Angelegenheiten unseren

Verstand in einem Umfange vor Anderem in Besitz nehmen, der mit dem von uns geforderten geistlichen Dienst unvereinbar sein würde. Es ist möglich, zu hohe Anforderungen an angeborene Fähigkeiten zu stellen. Das unaufhörlich gegenwärtige Gedenken an IHN haben wir zu erfüllen und die gänzlich vergängliche Natur des gegenwärtigen Lebens sollte all unser Voranschreiten und Tun von Stunde zu Stunde stark ändern und beeinflussen.

Irdische Gesinnung in jedem Grad behindert die Anbetung Gottes. Sie hemmt auch wirksam das persönliche Seelenheil. Die irdischen Gedanken begleiten den Menschen in dasselbe Haus Gottes und dämpft den Geist der Dankbarkeit und des Lobpreises und macht die Gebete matt und fade. Doch es gibt eine Kollekte in der Liturgie des Advent, in der wir bitten, dass die notwendigen Arbeiten, die wir leisten müssen, entweder in den Angelegenheiten der Kirche oder dieser Welt, nicht die Oberhand gewinnen und uns hindern, sondern dass wir beim Erscheinen und der Ankunft des Gottessohnes mit Freuden eilen mögen, Ihm zu begegnen.

Das ist es, was wir fürchten sollten, dass selbst die notwendigen Arbeiten, die tägliche Routine, bewirken könnten, uns zu hindern; dass durch starke oder langzeitliche gedankliche Beschäftigung mit ih-

nen, eine Erstickung unseres geistlichen Lebens, Friedens und geistlicher Freude und Anbetung erfolgen könnte, was das Unsere in Christus ist.

Lasst uns keinen Irrtum bezüglich der weltlichen Dinge begehen. Für Menschen, die ernsthaft nach dem HERRN ausschauen und sich auf die Begegnung mit ihrem Gott vorbereiten, kann es nur ein angemessenes Verhalten geben, und das ist, zu allem um uns herum nur eine lose Verbindung haben und alle Liebe unserer Seele auf die Dinge zu konzentrieren, über die Christus zur rechten Hand Gottes sitzt.

Lasst mich die Aufmerksamkeit auf eine sehr beeindruckende Stelle aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther lenken, in der er die richtige Haltung derjenigen darlegt, die in unmittelbarer Erwartung des Kommens des HERRN stehen: „Das aber sage ich, ihr Brüder: Die Zeit ist kurz; damit fortan auch die, welche Trauern haben, so seien, als hätten sie keine, und die Weinenden, als weinten sie nicht, und die Fröhlichen, als freuten sie sich nicht, und die Kaufenden, als behielten sie es nicht, und die die [Dinge der] Welt benützen, als nützten sie sie nicht aus; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.“ (7, 29-34, Zürcher Bibel 1942).

Der HERR erwartet jedoch ein vorbereitetes Volk, und ein vorbereitetes Volk ist ein Volk, das alles für IHN aufgegeben hat.

Es scheint uns, dass das Elend und die Heimsuchungen unserer gegenwärtigen Zeit dazu bestimmt sind, uns von allem Stolz und aller Überheblichkeit des Fleisches zu läutern, das Fleisch herabzudrücken und in uns eine wahre Demut zu erzeugen. Sie sind auch dazu bestimmt, uns von jedem Grad der Weltgesinnung reinzuwaschen. Die Heimsuchungen sind wie die mächtige Hand des HERRN, die die in Anspruch nehmenden Einflüsse des alltäglichen Lebens einschränkt, und von allem abbringt, was dazu neigt, unser Herz niederzuziehen und es in den irdischen Beziehungen gefangen hält. Gut wird es für uns sein, wenn wir den Unannehmlichkeiten und Heimsuchungen die beabsichtigte Arbeit verrichten lassen. Ist es nicht wie das Läutern des Silbers? Denn der HERR ist der Grosse Schmelzer und Reiniger: und ER wird immer noch sitzen - wie es der Prophet Maleachi prophezeit hat - und Sich der Arbeit des Schmelzens und Läuterns der ganzen Kirche widmen. Durch das Feuer des Heiligen Geistes in Zeugnisworten, und durch das Feuer äußerer Trübsal wird es einen Reinigungsprozess geben, der deutlich in der Heiligen Schrift beschrieben ist, mit der Gewissheit seiner Erfüllung,

wenn die Kirche nicht zugleich bereut und sich ganz zum HERRN wendet.

Wünschen wir, auf der Erde und im Fleisch zu bleiben, bis die eigentliche Verfolgung stattfindet, oder verlangen wir darnach und beten, dass wir entfliehen mögen? Sind wir willens, gereinigt zu werden durch die gegenwärtige Art des Reinigungsfeuers, oder wird der HERR genötigt sein, an uns vorüberzugehen und es erlauben, dass wir hitzigere Heimsuchungen erdulden?

Es ist nun vielleicht genug gesagt worden zu diesem Thema. Es scheint wünschenswert, andere Adventsgedanken aufzuwerfen. Es ist die Zeit freudiger Hoffnung, aber es ist keine ungetrübte Freude, besonders in der Zeit, in die wir gekommen sind, eine Zeit so großer Kälte und geistlichen Abfalls.

In der Gegenwart werden unsere Gedanken belastet durch den persönlichen Anteil am Schmerz unseres HERRN über Sein geistliches Jerusalem. Ist es möglich, dass wir den tatsächlichen Zustand der heutigen Christenheit vergessen oder außer acht lassen können? Kaum, wir können unsere Augen nicht vor dem ungemein unreinen und verderbten Zustand der Gesamtheit der Getauften in jedem Land verschließen.

Ja, wir werden es gewahr! Aber die Frage, die wir zu stellen haben, ist: Erzeugt es in uns Scham und Schmerz? Und bewegt es uns in allen unseren Gebeten für die Kirche?

Wir haben viel gehört in den vergangenen Jahren über das Eintreten in den Kummer des HERRN. Doch es kommt darauf an, wie wir es tun - indem wir ihn in unserem Herzen tragen und in die Gebete der Kirche einbringen. Wenn wir darin versagen, versagen wir in der wahren katholischen Anbetung. In der Tat ist es nutzlos, über katholische Anbetung zu sprechen, wenn wir an den gegenwärtigen erbärmlichen und Christus entehrenden Zuständen in der katholischen Kirche vorbeigehen.

Es ist nicht nur auf unserem Weg durch die Welt, sondern auch in den Diensten der Kirche nötig, uns selbst in eine engere Fühlungnahme mit dem HERRN zu bringen. Denn die Leiden des HERRN auf dem Weg des Kummers über die Sünden und Verfehlungen und die weitverbreitete geistliche Verwüstung Seiner Kirche, sind wir ebenfalls verpflichtet, zu empfinden, jeder in seinem Maß und entsprechend seiner Stellung. Wir dürfen uns nicht als bloße Beobachter fühlen.

Wir sind gewürdigt worden, im engen Rat des HERRN zu sein, und das Mindeste, was wir tun können, ist, mit IHM die Last Seines Herzens zu tragen.

Jung, mittleren Alters oder alt, können wir uns nicht beteiligen an den Leiden Jesu? Es wird nötig sein, dass wir uns selbst hingeben in Sein Feuer, so wie ER sich in das Feuer der Absicht Seines Vaters hingegen hat.

Die Umstände, in die wir gekommen sind, und der Zustand der Christenheit fordert dies Opfer von Seiten eines Jeden.

Die gegenwärtige Adventszeit hat denn auch diesen klaren und bestimmten Ruf, - dass wir in die Leiden unseres HERRN eintreten. Denn wir haben alle das Vermögen, diesem Ruf zu antworten. Der HERR wünscht uns als solche in dieser verborgenen Form und Vereinigung mit IHM zu sehen.

Es gibt ein weltliches Sprichwort, das vom Tun der vorliegenden Dinge redet: es ist Teil der wahren Weisheit, es ist ein Zeichen eines tüchtigen Mannes: „Das heutige Werk, heute; das morgige Werk, morgen.“

Das heutige Werk ist, jedes Hindernis zu überwinden, das uns von dem Kummer unseres Erlösers trennt, der Seihe Kirche und Sein Volk mit Seinem eigenen teuersten Blut erkaufte hat. Um das morgige Werk brauchen wir uns keine Gedanken zu machen in der Überzeugung, dass es uns zu Seiner Zeit bekannt gemacht wird.

Wer weiß, was die Frucht unserer Sorgen und Scham sein mag? Es ist nicht angebracht, vorherzusagen, aber wir können nicht falsch liegen in der Behauptung, dass der HERR diejenigen groß und tief lieben wird, die, sozusagen, ihre Herzen zu Seinem erheben und die Last Seiner Seele teilen entsprechend Seinem Wort der Offenbarung.

Es gibt viele Warnungen und Worte des ewigen Rates, die in den Schriftstellen für die Adventszeit enthalten sind, und wir wären gut beraten, zu prüfen, inwieweit sie auf uns anzuwenden sind, damit wir von ihnen Nutzen haben und - indem wir den Staub von uns schütteln - uns erheben, um unsere himmlische Berufung in ihrem vollen Sinn und Plan zu erfüllen. Ein Beispiel solcher Worte steht in Jesaja 1, 13: „Bringet nicht mehr unnütze Gaben“.

„Wir nehmen die Gelegenheit nicht wahr, um aus dieser Schriftstelle auf die Fehler der Israeliten hin-

sichtlich ihrer Opfer für Gott einzugehen wie sie die lahmen, die verstümmelten und die wertlosesten Tiere ihrer Herden dem HERRN opferten. Wir werden auch nicht im Einzelnen alles aufführen, was zur Opferung in der christlichen Kirche gehört. Wir nehmen das Wort im weitesten Sinne und beziehen es auf alles, was Gott in den Diensten der Kirche dargebracht wird.

„Bringet nicht mehr unnütze Gaben.“ Bringt nicht mehr wertlose Opfer, dh., Worte der Anbetung, die nur hohler Klang sind; Worte, die verfehlen, das gegenwärtige Ziel und Begehren unserer Herzen auszudrückender HERR würde eine etwaige Gewohnheit, ohne Anbetung zu singen und zu sprechen, tadeln. Der Dienst eines Volkes, das so belehrt und geheiligt ist, würde aussagekräftig sein. Das Kennzeichen unserer Anbetung sollte die Fülle des Geistes sein, und diese kommt aus aufrichtigem Dienst für Gott.

„Bringet nicht mehr unnütze Gaben.“ Das Wort hat jeder persönlich zu Herzen zu nehmen. Ein Jeder sollte es zu seiner eigenen Angelegenheit machen, um einen aufrichtigen Dienst zu erreichen, und das, ohne sonst irgend jemand zu beurteilen.

Der Fallstrick für diese Generation ist die Genuß-Sucht. Persönliche Freiheit, Luxus, Bequem-

lichkeit, Vergnügen, ist heute der Stil und der Weg. Wie es einer vor einigen Jahren beschrieben hat: „Wir müssen sogar die Langweiligkeit des Lernens durch tausend Kniffe erleichtern. Und wir sollten sogar den Gehorsam zu Christus zu einer ähnlich angenehmen und Gefühle schonenden und bequemen Angelegenheit machen.“

Wir müssen uns davor hüten, nur Denker und Sprecher zu werden, anstatt zu Handelnden. Der HERR wird sich selbst ein Volk läutern, das eifrig bedacht ist, gute Werke zu tun. Und es ist ein gewisses großes und gutes Werk, Alle in den Gebeten der Kirche vor Gott zu bringen, für die ER angefleht sein will, in den Gebetender Kirche, wie sie Tag für Tag vorgebracht werden.

Es ist unsere Pflicht, die Brüder und den Zustand der Welt zu betrachten. Wie könnten wir anders zu ihren Gunsten vernünftig und erfolgreich vor Gott erscheinen? Wir sollten die Sorgen und das Elend des Volkes in den verschiedenen Ländern kennen, soweit wir in der Lage sind, uns mit ihnen vertraut zu machen. Wir sollten die Schwierigkeiten und Verworrenheiten der Herrscher und Staatsmänner kennen. Wir sollten die Prüfungen und Bedrängnisse der gequälten und leidenden Kirche kennen.

Gram, Scham, Liebe, Hoffnung - all dies sollte in das Haus des HERRN gebracht werden, wenn wir vor Gott kommen, um die dringende Notwendigkeit Seiner Vergebung und Seines Segens darzulegen.

Wir neigen dazu, uns abzusondern, sodass kein ausreichender Reflex christlichen Mitgefühls in uns ist, wenn wir von den Sorgen und Nöten, den Schwierigkeiten und Versuchungen der Welt um uns hören oder lesen. Dann werden Gebete kraftlos, und die Aufmerksamkeit klingt ab und wir können in einen Mangel an Interesse verfallen und aufhören, Täter des Werkes zu sein.

Es ist nicht eine Steigerung des Verstehens, die wir verlangen, sondern eine Steigerung der Tat, eine Steigerung der guten Werke. Es handelt sich für uns nicht um die Frage: Was soll ich tun, um gerettet zu werden, sondern darum, in unserem sterblichen Leib das Leben Jesu sichtbar werden zu lassen. Wie kann einer von uns bei einem solchen Zustand der Kirche und der Welt annehmen, dass er wenig oder nichts zu tun hat für Gott? Sollten wir uns nicht ständig zu Gunsten Anderer an Gott wenden?

Die Dinge, die vor der Tür liegen, sind die Sünden und Nöte der Völker und ihr Unvorbereitetsein, dem HERRN zu begegnen. Es gibt nur EINEN, der fä-

hig ist, die Tränen aus den Augen zu wischen, nur EINEN, der die Arznei für alle Übel, die über die Christenheit, ja, über die ganze Menschheit gekommen sind, liefern kann. Und die Befreiung der Menschheit und der ganzen leidenden Schöpfung ist von Seinem Wiederkommen zur Erde abhängig gemacht worden. Schritt für Schritt muss der große Plan zum Vorschein gebracht werden. Aber jeder Schritt muss vorbereitet werden. Wie wir schon sagten, der HERR kommt und erscheint einem vorbereiteten Volk. Darnach wird die Vorbereitung der Anderen kommen.

Ein vorbereitetes Volk wird ein tatkräftiges Volk sein, ein Volk, das seine geistliche Kraft zum Nutzen seiner Brüder aufwendet, wie es unser gepriesener HERR und Meister selbst getan hat, wie es Seine Apostel nach IHM auch getan haben.